

„Hier wohnte...“ – Schicksale und Biografien hinter den Stolpersteinen der Stadt Regensburg

Sie sind in vielen Städten zu finden, die Stolpersteine – und hinter jedem einzelnen verbirgt sich ein Schicksal, eine Biografie. Zumeist erinnern die Gedenksteine an jüdische Mitbürger, die im Dritten Reich deportiert wurden und zu Tode kamen. Bei den Stolpersteinen handelt es sich – physisch gesehen – um kleine Betonquader, 10 x 10 x 10 cm, die eine Messingplatte tragen, auf der Namen und Daten der betreffenden Personen eingraviert sind.

Sie sind im Straßenpflaster eingelassen. Nicht nur Religions- sondern auch ethnische Zugehörigkeit wurde damals verfolgt und „geahndet“ sondern auch Behinderung, Homosexualität und politische Orientierung. Sylvia Seifert ist Historikerin sowie Mitglied der Initiative „Stolpersteine Regensburg“, die sich seit ihrer Gründung 2007 zum Ziel gesetzt hat, alle Opfergruppen und möglichst viele Schicksale zu „erfassen“. Doch die Recherchearbeit ist oft nicht leicht, weil Datenschutz, ärztliche Schweigepflicht oder auch Vorbehalte von Hinterbliebenen zu berücksichtigen sind.

Die erste Biografie befasst sich mit der jüdischen Familie Freising, Inhaberin eines Baustoffladens am zentralen Arnulfplatz und gut in die Regensburger Gesellschaft integriert. Nach unzähligen perfiden Schikanen bestiegen die Eheleute Freising mit zwei ihrer Kinder, Tochter Ruth konnte schon 1938 in die USA ausreisen, einen Zug Richtung Osten, wo sich ihre Spur schließlich verliert. Einen Fall von Euthanasie stellt das Verschwinden von Philomena Zankl dar, die im Rahmen der Aktion „T 4“ von der Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll in die Tötungsmaschinerie Linz-Hartheim verbracht wurde. Als Opfer politischen Widerstands zeichnet die Autorin die

Biografie Max Massingers nach. Durch die Inflation verlor der ehemals wohlhabende Gastwirt seine Existenz und schlug sich und seine Familie als einfacher Arbeiter durch, der mit der SPD sympathisierte, ihr aber nicht angehörte. Trotzdem verhaftete man ihn und schaffte ihn ins KZ Flossenbürg, wo er im hiesigen Steinbruch schuften musste und letztlich an Entkräftung verstarb. Auch das Schicksal der Sinti und Roma, Homosexueller und der ebenso sinnlose Tod von Michael Lottner werden thematisiert.

Das ambitionierte Werk stellt einen wertvollen Beitrag zur Erinnerungskultur dar und zeigt, wie die Aktion „Stolpersteine“, mittlerweile Europa weit „im Einsatz“, das Gedenken an die Opfer der Nazi Herrschaft aufrechterhält. In pietätvollem Ton, unterfüttert mit einigen Schwarz-Weiß-Fotos schildert sie deren Vita und legt hier ein Buch vor, das sehr zu empfehlen ist. Im QR-Code finden Sie eine Leseprobe.

